

Hausgottesdienst

1. Advent – 29.11.2020

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
einen frohen und gesegneten ersten Advent
wünschen wir euch. Unser Herr und Heiland
Jesus Christus hat sich in diese Welt
aufgemacht und tut das auch noch heute.
Das ist ein guter Grund alle Fenster und Türen
aufzumachen – nicht nur wegen der
coronakonformen, besseren Belüftung – denn
mit Jesus Christus zieht der König dieser Welt
ein.

Und unsere Aufgabe ist es, ihn würdig zu
begrüßen:

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt
der Herr der Herrlichkeit.*

Auch heute erhaltet ihr wieder einen
Gottesdienst zum Anhören nach Hause. Dazu findet sich in diesem
Hausgottesdienstheft die Predigt und das Fürbittengebet zum (mit-) lesen.
Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer Homepage.
Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,

Begrüßung
Lied
Rüstgebet
Introitus
Kyrie
Gloria
Kollektengebet
Evangelium
Glaubensbekenntnis
Kinder-Predigt
Predigt
Lied
Fürbittengebet
Vaterunser
Segen



Lieder

ELKG 6, 1-3

Macht hoch, die Tür

ELKG 1

Nun komm, der Heiden Heiland

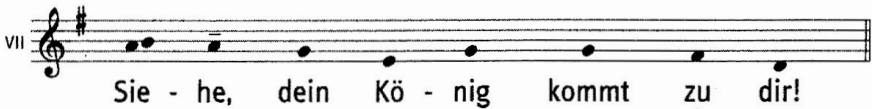
1. Sonntag im Advent

Farbe: violett

1

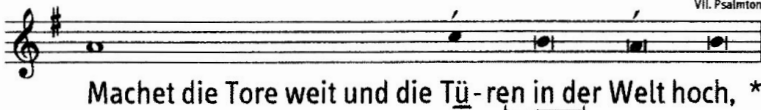
Introitus

Antiphon B

VII 
Sie - he, dein Kö - nig kommt zu dir!

Sach 9,9b

Psalm


Machet die Tore weit und die Tü - ren in der Welt hoch, *

VII. Psalmton


dass der König der Eh - re ein - zie - he!

Wer ist der König der Ehren? *

Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, *
dass der König der Ehre einziehe!

Wer ist der König der Ehre? *

Es ist der HERR, Zebaoth; er ist der König der Ehre. *Ps 24, 7-10*

Ehre sei dem Vater und dem Sohn *
und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit *
und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

Predigt

(Pfr. Joachim Schlichting)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Text: Sacharja, 9, 9 + 10

9Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. 10Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Der Herr segne dies Wort an uns allen. Amen.

Was wünschst du dir eigentlich zu Weihnachten? – Liebe Gemeinde, allmählich wird es Zeit, dass wir auf diese Frage eine Antwort bekommen. Unsere Kinder und ihre Familien haben uns in diesem Jahr erstaunlich schnell Antworten auf diese Frage zukommen lassen. Das ist schön. Da können wir mit dem Besorgen der Geschenke schon mal loslegen. Womit wir allerdings nicht gerechnet haben, ist, dass sie postwendend den Spieß umgedreht und zurückgefragt haben, was wir uns denn wünschen.

Ja, liebe Gemeinde, was wünsche ich mir zu Weihnachten? Früher wären mir da 1000 Dinge eingefallen. Aber irgendwie bin ich mittlerweile eher im Abspeck- und Wegwerfmodus. Materielles reizt mich immer weniger. Ideelles rückt in den Vordergrund. Und dieses verrückte Jahr 2020 hat diesen Prozess noch mal ordentlich beschleunigt.

Was wünsche ich mir zu Weihnachten? Ich wünsche mir, dass unsere Familie gesund bleibt. Dass Corona endlich eingedämmt werden kann. Dass wir uns mal wieder richtig in den Arm nehmen können. Dass man nicht im großen Bogen an anderen Menschen vorbeiläuft, als seien sie potentielle Virenschleudern. Dass man mal wieder gemütlich mit Freunden zusammensitzen und feiern kann. Dass man keine Angst haben muss, die Alten und Vorerkrankten anzustecken.

Und Frieden wünsche ich mir. In Syrien, in Afghanistan, in Äthiopien. Und in unserer Gesellschaft: Dass die Verrückten endlich aufhören, verrückt zu spielen. Dass es keine Terroranschläge mehr gibt, dass wir uns weiterhin auf gemeinsame Werte verständigen können, die den christlichen Werten möglichst nahekommen. Und dass sich die Despoten und korrupten Machthaber in der Welt nicht immer wieder durchsetzen und ihre Spielchen mit uns treiben können.

Und ich wünsche mir, dass wir alle gemeinsam den Klimawandel in den Griff bekommen. Dass scheint mir das Wichtigste zu sein, sonst

wird das mit Fluchtursachen und dem Unfrieden und Terror und den Kriegstreibern immer schlimmer werden, befürchte ich.

Und ich wünsche mir, dass noch möglichst viele Menschen von der christlichen Botschaft berührt werden und durch sie mit Vertrauen und Hoffnung und Zuversicht erfüllt werden, so dass Liebe und Vergebungsbereitschaft, Geduld und Rücksichtnahme wieder wachsen. Das scheint mir noch wichtiger und die Grundvoraussetzung für alles andere zu sein.

Aber ich weiß natürlich auch, dass längst nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen. Die Sehnsucht ist da und sie wird bleiben, bis Gottes neue Welt anbricht in der Ewigkeit. Und dennoch hoffen wir natürlich, dass schon möglichst vieles davon in unseren Tagen sichtbar wird und erlebt werden kann.

Unser Bibelwort heute aus dem Buch des Propheten Sacharja spricht auch in solch eine Zeit der Sehnsucht hinein. Sacharja gehört zu den letzten Propheten des Alten Testaments. Er hat in Jerusalem gewirkt, als das Volk Israel aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt war und sich im mühsamen und immer wieder stockenden Aufbauprozess befand. Die große Politik wurde woanders gemacht. Einen König hatte man schon längst mehr. Israel, bzw. der winzige Haufen Leute, der sich als Gnadenakt des persischen Königs wieder in der zerstörten Stadt Jerusalem ansiedeln durfte, ist danach nie wieder selbständig gewesen. Aber

die Hoffnung war immer da, dass irgendwann noch mal ein König kommt, der das Volk wieder zu alter Größe zurückführt.

Und diesen Wunsch hat der Prophet Sacharja dann natürlich noch ordentlich befeuert, als er prophezeite: „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer,...“

Da haben die Menschen sicher aufgehört und neue Hoffnung geschöpft. Hatte Gott sie also doch nicht vergessen. Erst zurückgeführt in die alte Heimat durch einen fremden Herrscher, wie sie einst durch einen fremden Herrscher weggeführt worden waren, und nun sollten sie auch noch wieder einen eigenen König bekommen.

Aber was für ein König würde das sein und wann würde er kommen? Was da durch Sacharja über ihn angesagt wurde, klang doch recht eigentümlich: „...arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“ Ein König auf einem jungen Packesel, auf einem Arme-Leute-Gefährt?

Erstaunlich, dass sich die Verheißung über Jahrhunderte hinweg ins Gedächtnis des Volksglaubens eingebrannt hat. Als Jesus rund 500 Jahre später mit seinen Jüngern auf einem Esel reitend in Jerusalem einzieht, da steht die Bevölkerung Spalier und skandiert: „Hosianna dem Sohn Davids, gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn.“ Die Weissagung des Propheten Sacharja war also immer noch

lebendig. Und es war gerade die einfache Bevölkerung Jerusalems, die sofort erkannte, wer da auf dem Esel zu ihnen kommt. Es ist der König, der sich zu den Niedrigen hält, der von Gott gesandte Friedensbringer, der nicht mit Macht und Gewalt regiert, sondern der die Menschen liebt und ihnen dient.

„Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden“, lässt Gott den Propheten über diesen König weissagen. Ja, die Menschheit wird nicht von oben her durch einen verordneten Frieden gerettet, sondern von unten her durch Gottes eigenen Sohn, der sich selbst erniedrigt. Der Frieden dadurch schafft, dass er sich hingibt, sich aufopfert. Er stellt damit die Weltordnung auf den Kopf.

Und nur so kann wirklich Frieden werden. Auch unter uns. Wo wir bereit sind auf Gottes Liebe zu vertrauen, statt auf die eigene Rüstungsstärke. Wo wir bereit sind zu vergeben, statt auf Recht und Gerechtigkeit zu pochen. Wo wir bereit sind zu dienen und vielleicht sogar zu leiden, statt herrschen zu wollen und andere unter Druck zu setzen.

Schauen wir doch mal hin. Wer sind denn die wahren Helden des Alltags? Es sind doch die, die sich druntergeben. Die sich das gefallen lassen, dass sie im Augenblick mehr buckeln als andere, damit Menschenleben gerettet werden. Es sind auch die, die sich in Minsk und anderswo lieber ins Gefängnis stecken lassen, als einem verlogenen Diktator die Macht zu überlassen. Es sind die, die in der

Politik bis zur Selbstverleugnung auf Diplomatie setzen, statt mit markigen Selbstdarstellungen in Kauf zu nehmen, dass die Lage weiter eskaliert.

Und nicht anders geht es auch in unseren Familien. Frieden wird nur da, wo wir einander unsere Unzulänglichkeiten vergeben, und wo wir denen in den Arm oder ins Wort fallen, die die Herrschaft an sich reißen wollen, und wo wir bereit sind zu Kompromissen, statt unsere moralischen Ansprüche und Erwartungen zum Maßstab zu machen.

„Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde“, heißt es über den verheißenen König am Ende unseres Bibelwortes. Ja, wie hat Jesus als der verheißene König, denn Frieden geboten? – Nicht, indem er es befohlen hat, sondern indem er es gelebt hat. Z.B. indem er sich bei einem verhassten Außenseiter wie dem Zöllner Zachäus selber eingeladen hat und ihn allein dadurch schon umdrehen und für Gott und seine Mitmenschen gewinnen konnte. Oder indem er eine Prostituierte vor dem Übergriff selbsternannter und selbstgerechter Sittenwächter in Schutz nahm, als er ihnen entgegnete: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Oder indem er auch am Sabbat Menschen heilte, wodurch er deutlich machte, dass die Liebe zum Nächsten im Konfliktfall mehr zählt als das Einhalten von religiösen Normen.

Jesus hat aber noch viel umfassender Frieden hergestellt, nämlich dadurch, dass er uns mit Gott wieder versöhnt hat, dass er uns wieder freien Zugang zum Himmel verschafft hat. Und eigentlich versetzt uns erst diese Aussicht in die Lage, ihm nachzueifern und in seinem Namen Frieden zu stiften, auch auf die Gefahr hin, dass wir dabei selber zwischen die Fronten geraten und Verluste hinnehmen müssen.

Ja, und was wünsche ich mir jetzt zu Weihnachten? – Vielleicht doch vor allem dies, dass Christus auch bei mir einzieht und Frieden macht und ich mich darüber von Herzen freuen und jauchzen kann, so dass ich bereit werde, ihm im Friedenstiften nachzufolgen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Fürbitten

Du Friedenskönig, Jesus Christus,
die ganze Welt wartet:
auf das Ende der Pandemie,
auf das Schweigen der Waffen,
auf die Versöhnung der Verfeindeten,
auf die Gerechtigkeit für die Verachteten,
auf die Großzügigkeit der Glücklichen,
auf die Heilung der Wunden,
auf das Versiegen der Tränen,

auf das Ende des Sterbens,
auf Trost,
auf Liebe,
auf Frieden.

Die ganze Welt wartet auf dich.

Komm, du Friedenskönig,

Jesus Christus.

Komm, damit die Kranken aufatmen.

Komm, damit die Mächtigen weise werden.

Komm, damit die Brückenbauerinnen Erfolg haben.

Komm, damit die Obdachlosen Schutz finden.

Komm, damit die Armen satt werden.

Komm, damit die tödliche Gewalt aufhört.

Komm, damit unsere Kinder dem Leben trauen.

Komm, damit wir wieder singen.

Du wirst unsere Tränen in Tänze verwandeln,

du sprichst: Friede sei mit euch.

Du bringst Heil und Leben.

Du Friedenskönig, Jesus Christus,

die ganze Welt wartet.

Komm. Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.